

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Stürgkh! Über Ihren Antrag betraue Ich Meinen Minister des Innern Dr. Karl Freiherrn Heindl von Udynski bis auf weiteres mit der Leitung Meines Ackerbauministeriums.

Wien, am 2. Juli 1912.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Lieber Freiherr von Heindl! Ich betraue Sie bis auf weiteres mit der Leitung Meines Ackerbauministeriums.

Wien, am 2. Juli 1912.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

## Nichtamtlicher Teil.

### Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Ruhig, ernst und unbekümmert um den Korrbantenlärm, den die vereinigte Opposition in ihren Volksversammlungen und in ihrer Presse schlägt, schreitet die Regierung vorwärts auf dem Wege, der das Land einer geordneten Zukunft entgegenführen soll. In den gesamten Ministerien wird an Vorlagen gearbeitet, die dem Reichstag im Herbst behufs verfassungsmäßiger Erledigung vorgelegt werden sollen. Besonders hervorzuheben ist das Wahlreformgesetz, mit dessen möglichst beschleunigter Verwirklichung es der Regierung voller Ernst ist. Im Ministerium des Innern wird in beständigem Kontakte mit dem Ministerpräsidenten Herrn von Lukács an dieser Vorlage fortgesetzt gearbeitet. Hervorzuheben ist ferner die Zusammenstellung des nächstjährigen Staatsbudgets, dessen Ziffern das gesamte Reformprogramm der Regierung zum Ausdruck bringen. Nicht so ernst geht es im Lager der vereinigten Opposition zu. Dort blickt man noch immer mehr

nach rückwärts, als nach vorwärts. Dort herrscht noch immer das große Wort. Anstatt sich zu klug und vernünftiger Beurteilung der unumstößlich feststehenden Tatsachen und des konstitutionellen Willens der Krone aufzuschwingen, reitet man dort noch immer das Stiefpferd der „restitutio in integrum“, ohne diesen Gedanken genauer zu präzisieren und ohne zu bedenken, welche traurige Situation wohl nach so einer „restitutio“ eintreten würde. Man treibt dort nicht einmal den Mut auf, die Schreier nach dem staatlichen und gesellschaftlichen Umsturz, nach der Republik, von den Hochschöben abzuschütteln. Beabsichtigt die Opposition, im Herbst ernst aufzutreten und will sie ernst behandelt werden, dann wird sie sich bis dahin zu einer anderen Taktik bekehren und ihre Forderungen gründlich revidieren müssen.

### Die Meutereien in Albanien.

Aus Saloniki wird gemeldet: Die Offizierskorps von Ghillan, Serres, Sjenica und Prizrend richteten Kundgebungen an den Kriegsminister, in welchen sie ihr Bedauern und ihre Entrüstung über die Monastirer Vorgänge zum Ausdruck brachten. Der seit einiger Zeit in die Berge geflüchtete Aronautenführer Hassan-dsch hat von Mat aus um seine und seiner Genossen Begnadigung angefragt und in diesem Falle sich zur Rückkehr und Ablieferung der Waffen bereit erklärt. Aus Monastir selbst lauten aber die Meldungen noch widersprechend. An amtlichen Stellen wird versichert, das dortige Offizierskorps habe alle politische Tätigkeit eingestellt und die Deserteure hätten, falls ihnen Straflosigkeit zugesichert würde, ihre Unterwerfung und Rückkehr angeboten. Direkte Meldungen aus dem Lager der Meuterer liegen nicht vor und dieses Sichstillhalten deutet allerdings darauf hin, daß dort die Meinung für einen Abschluß des begonnenen Abenteuers groß ist. Nach einer Version suchen die Meuterer Argyrokastru, nach einer anderen Delveno zu erreichen; sie haben sich jedenfalls nach Südalbanien gewendet. Der Kommandant von Janina hat ein Bataillon nach Argyrokastru geschickt. Es verlautet, daß noch acht Militärszüge nach Monastir unterwegs seien. Die angestrebte Isolierung der neu eintreffenden Truppen von jenen der alten Monastirer Garnison stößt begreiflicher-

weise auf große Schwierigkeiten und ihre volle Durchführung stellt sich als unmöglich heraus.

### Marokko.

Die Entwicklung der Lage in Marokko fließt, wie man aus Paris berichtet, den französischen Politikern im allgemeinen Befriedigung ein. Sie weist sowohl in der Umgebung von Fez als namentlich im Süden von Marakesch, wo man sich verschiedener Schwierigkeiten versch, eine entschiedene Besserung auf, so daß man Forderungen des Generals Lyautey nach Entsendung von Verstärkungen für unwahrscheinlich hält. Konnte doch der General die Aufhebung des über die Stadt Fez verhängten Belagerungszustandes verfügen. Die französische Truppenmacht beträgt gegenwärtig in Westmarokko rund 52.000 Mann und 5651 Hilfstruppen, an der algierisch-marokkanischen Grenze 11.266 Mann und 560 Hilfstruppen. General Lyautey setzt nicht ohne Erfolg die Bemühungen zur Wiederherstellung der Autorität des Sultans und zur Befestigung derjenigen der Behörden fort. Von den Rücktrittsabsichten des Sultans ist es stille geworden; seine Absicht, nach Paris zu reisen, scheint vorläufig aufgegeben zu sein. Zur oberrwähnten Befriedigung trägt die sehr starke Majorität bei, welche die Regierung für ihre das Protektorat Frankreichs regelnde Gesetzesvorläge in der Kammer gefunden hat und die Zustimmung, welche dieser Kammerbeschluß und die Rede des Ministerpräsidenten Poincaré in der öffentlichen Meinung finden. Im Laufe dieser Woche wird der Senat dem Beispiele der Kammer folgen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Juli.

Auf Grund Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juli wurde der bosnisch-hercegovinische Landtag verlag.

Die „Bosn. Zeit.“ schreibt über die Entree in Baltisch-Port: „Nach den Außerlichkeiten zu schließen, die sich in Baltisch-Port zeigen, sind die Verhandlungen von einer Tragweite, die sogar die Bedeutung des Potsdamer Übereinkommens übertrifft.“ Das Blatt meint, daß sich die deutsch-russischen Beziehungen auf Jahre hinaus festlegen und die europäische Lage tief beeinflussen werden.

### Welch Gememel!

Da und dort lugten einige der armen Köpfe durch die Latten der Käfige oder bohrten sich, das Mäulchen nach oben, durch die Maschen der Netze. Mit leichter Hand streichelte er sie, in ihre blassen, weißen, geduldigen Augen schauend. So kam er zu einem Korbe, der nur eine Ziege enthielt, die kleinste, lieblichste, süßeste von allen. Ein wundervolles Dingelchen, eine Art Spielzeug, das vom Leben mit den Reizen eines köstlichen Kindes begabt war. Der Korb stand in einer Ecke, in die kaum das kalte Licht der elektrischen Lampen fiel. Als er das zierliche Tierchen betrachtete, das zittrige, schwache Blöken hörte und, sanft das unruhige Mäulchen streichelnd, in der Hand den leichten, fürchtigen Atem spürte, wurde er gewaltig von der Versuchung gepackt, es zu befreien und zu retten. Er verbohrt sich in diese Rettungs idee so fest, als handelte es sich um die Rettung eines geliebten Kindes.

Ich begehe einen Diebstahl — überlegte er — aber zu einem guten Zweck. Ich rette eine Unschuldige. Wer kann diese Tat verurteilen? Und wer könnte verkennen, daß nur Mitleid die mächtige Triebfeder dazu war?

Er wurde sich bald klar darüber, wie er das Verbrechen ausführen müsse. Unter dem Schutze des Halbdunkels würde er den Verschluß des Netzes, das den Korb verschloß, durchschneiden und dann die Ankunft des letzten Zuges von Rom abwarten. Im Trubel der dem Zuge entfleigenden Reisenden würde er die Ziege aus dem Korbe nehmen und sie, unter die Menge gemischt, forttragen. Nichts war einfacher, nichts leichter.

(Schluß folgt.)

## Fenilleton.

### Der Unschuldige.

Von Roberto Bracco.

(Nachdruck verboten)

Er sah den Zug anziehen, vorbeifahren und dann jenseits der bunten Signallichter, die auf den Kreuzungen der Schienen leuchteten, verschwinden, als ob er von dem Dunkel der regnerischen Nacht angezogen und verschluckt würde. Er blieb noch in der düsteren, ruhigen Spelunke, die der Bahnhof von Neapel in nächtlichen Stunden ist. Die Abreise seines treuen Freundes, der, Genosse seines Nachtlebens, oft mit ihm durch die stillen Gassen geschlendert war, versetzte ihn in eine Traurigkeit, die er nicht erwartet hätte. Fast als ob er sich vom Orte des Abschieds nicht trennen könne, begann er auf und ab zu gehen, langsam, schmaufend, mit der Regierung habend, die seinen Freund von Neapel nach Florenz versetzt hatte.

Die Station versank wieder in Ruhe bis zu der — mit gewohnter Verspätung erfolgenden — Ankunft des letzten Zuges aus Rom. Die vom Portal herableuchtende Uhr verkündete vergebens die Ankunftsstunde des Zuges. Nach einigen Minuten des Herumschlenderns versuchte er die tiefe Traurigkeit von sich zu schütteln und beschloß, sich endgültig dem Ausgange zuzuwenden. Beim Überschreiten der Gleise fesselte ihn ein Schauspiel, das bis dahin seinen Augen und Ohren entgangen war: Auf dem Perron der Station standen mit Wind-

fadennehen geschlossene Körbe und Käfige aus Latten. Die einen wie die anderen bargen zu zweien, zu dreien, zu vierten oder einzeln hunderte von Ziegen und Lämmern.

Ein Chor von Geblöte erhob sich in vielfachen Mischönen und erfüllte die Luft mit ängstlicher Aufdringlichkeit, als wolle er um Hilfe flehen. Zitternd bewegten sich die Tierchen in ihren kleinen, tragbaren Gefängnissen, jetzt die erstarrten Glieder dehnten, jetzt sich zusammenkrümmend, als wollten sie jeden Stoß vermeiden. Von Zeit zu Zeit schienen sich einige zu beruhigen. Still und schweigend kauerten sie sich zusammen. Aber dann, wie von neuer Hoffnung gepackt, entflammt, erhoben sie sich und begannen sich von neuem zu rühren und zu blöken, ihr ganzes Stimmchen, ihren ganzen Atem zusammennehmend in den schmerzlichsten, herzzerweichendsten Tönen. Es war ein Schreien, Stöhnen und Ächzen, ähnlich dem Schreien, Stöhnen und Ächzen von Menschen. Als ob die erschreckten und verschüchterten Tierchen instinktiv die nahende Gefahr ahnten.

In seiner der Schwermut schon geneigten Seele rief dies Schauspiel ein plötzliches Mitleid hervor, das tief und qualvoll wurde, als er sich das Los, das den gefangenen Tierchen unwiderruflich bevorstand, genau überlegte. In zwei Tagen war Ostern. Körbe und Käfige wurden in der Nacht als Postpakete spediert und anderentags die Ziegen und Lämmer Köchen und Küchenmeistern übergeben. Über diese feinen Körperchen war das sichere Todesurteil gesprochen. Österlicher Gebrauch schliff schon heute in den arbeitsrohen Küchen das Todesmesser.



Aus Paris wird berichtet: Mehr oder weniger beglaubigte Vertreter der griechischen Bevölkerung auf den durch Italien besetzten türkischen Inseln im Ägäischen Meere sollen bei der französischen Regierung einen Schritt in dem Sinne getan haben, um die Mächte zu einer Prüfung von Wünschen zu veranlassen, die sie hinsichtlich der Zukunft jener Inseln vorgebracht hätten. An unterrichteten französischen Stellen wird die Richtigkeit dieser Angabe mit der Bemerkung bestritten, daß ein Schritt dieser Art beim französischen Kabinete unter den gegenwärtigen Umständen keine Aussicht auf Billigung oder gar auf Erfolg haben könnte.

Man schreibt aus Rom: Die portugiesische Kammer, die ursprünglich die Unterdrückung der Gesandtschaft beim Vatikan beschlossen hatte, hat sich im Anschlusse an das gegenseitige Senatsvotum über Befürwortung seitens der republikanischen Regierung für die Beibehaltung der Gesandtschaft ausgesprochen. Diese Haltung der Regierung Portugals und der beiden Kammern hat in kirchlichen Kreisen einen guten Eindruck gemacht. Man bezeichnet die Aufrechterhaltung als einen Akt kluger und nützlicher Politik. Dieser Entscheidung eine weiter reichende Bedeutung beizulegen, gestattet indessen ihr Widerspruch mit der entschieden kirchenfeindlichen Politik der portugiesischen Regierung keineswegs. Man nimmt im Vatikan an, dieser Entschluß entspringe Motiven der inneren Politik, indem er dazu bestimmt sei, die in Unruhe geratene katholische Bevölkerung zu besänftigen. Der Umstand, daß die portugiesischen Gewaltthäter, um nicht die Unzufriedenheit der portugiesischen Katholiken zu reizen, sich zum Verzicht auf eine gegen den Vatikan sich feindende Maßnahme genötigt sehen, kann natürlich die kirchlichen Kreise nur befriedigen. Die portugiesische Regierung würde sich einen Großteil ihrer heutigen Schwierigkeiten erspart haben, wenn sie ihrer Politik von vornherein die kluge Richtung gegeben hätte, die sie jetzt einschlagen zu wollen scheint.

Das „Fremdenblatt“ erörtert abermals die Chancen des Wahlkampfes in den Vereinigten Staaten und meint, die Frage, wer am 5. November siegen werde, ob Taft, Roosevelt oder Wilson, müsse noch immer offen bleiben. Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten darf man nicht mit Wahrscheinlichkeitsrechnungen operieren. Man muß sich damit begnügen, die einfache, aber für die Union höchst bemerkenswerte Tatsache festzustellen, daß bei der diesjährigen Präsidentenwahl einander nicht mehr zwei, sondern drei Parteien gegenüberstehen, es sei denn, daß sich die Meldung bewahrheitet, die Roosevelt-Partei habe erklären lassen, sie werde für Wilson eintreten und auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten verzichten. Dann freilich ist das alte Zweiparteiensystem wieder in Kraft, allein mit einer unverkennbaren Verschiebung zugunsten der Demokraten.

### Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(65. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Auf Eva Marie gewiß. Sehen Sie, Inspektor, ich glaube so fest daran, daß ich sogleich anfangen werde, alle Vorbereitungen zur Hochzeit zu treffen.“

„Um! Na ja — dann soll mir das recht sein, Herr. Aber die Alte — die halten wir uns doch vom Halse, nicht wahr?“

„Ja, das tun wir. Wenn wir aber jetzt vorbeikommen, wollen wir halten, ich will ihr sagen, daß sie für Eva Marie ein Zimmer bereit hält.“

Scheveling nickte nur. Schweigend fuhren sie nun weiter bis zum Hause des Professors.

Frau Professor Delius saß am Fenster, als der Schlitten hielt. Sie erschrak sehr. Jetzt kam Leyden sicher, um ihr zu eröffnen, daß sie das Haus räumen müsse. Ihr dickes, aufgedunsenes Gesicht wurde ganz schlaff. Sie erhob sich schwerfällig und ging dem Besucher mit einer wahren Jammermiene entgegen.

„Welche hohe Ehre, mein lieber Herr von Leyden; bitte nehmen Sie doch Platz, bitte sehr.“

Armin spürte ihren Atem, so dicht war sie herangekommen. Ekel und Widerwillen schüttelten ihn. Das Weib hatte getrunken.

„Ich komme nur auf einen Augenblick im Vorbeifahren herein, Frau Professor, um Sie zu bitten, Eva Mariens Zimmer instand setzen zu lassen. Sie kehrt in der nächsten Zeit zurück.“

Frau Delius taumelte einige Schritte zurück. Ihr Gesicht verzog sich zu einem freudigen Grinsen.

„O, mein Gott, mein Gott! Haben Sie das liebe Kind gefunden, wird nun alles wieder gut? Ach, du lieber Himmel, die Freude macht mich ganz taumelig. Also gefunden, gefunden! Ach, doch endlich wieder eine frohe Nachricht, Herr von Leyden. Sie ahnen nicht, was ich gelitten habe, ich bin ganz elend.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Listabentener des spanischen Finanzministers.) Aus Madrid wird gemeldet: Als am 4. d. M. abends Finanzminister Barroso mit zwei Deputierten einen Lift bestieg, um während einer Pause der Kammer Sitzung herabzufahren, blieb der Aufzug plötzlich zwischen dem zweiten und dritten Stockwerke stecken. Alle Bemühungen, den Lift wieder in Bewegung zu setzen, waren vergeblich. Die herbeigerufenen Elektriker und ein Ingenieur konnten ebenfalls nichts ausrichten. Schließlich mußte die Feuerwehr verständigt werden. Alles glaubte nun, daß im Ministerium ein Brand ausgebrochen sei. Auf den angelegten Rettungsleitern konnten nun bald die beiden Deputierten, zwei schwächliche Gestalten, heruntersteigen, doch Barroso, der sich des respektablen Körpergewichtes von 140 Kilogramm erfreut, konnte nicht hinunter. Das Telephon klingelte fortwährend, um den Minister zur Wiedereröffnung der Sitzung zurückzurufen. Das ganze Personal des Ministeriums stand im Hof und sah den Rettungsarbeiten zu. Schließlich sagten die Feuerwehrleute das Dach und den Boden des Lifts durch und banden nun den Minister mit dicken Tauen fest, worauf ihn zehn Mann langsam hinunterließen. Als Barroso festen Fuß gefaßt hatte, rief er aus: „So nahe dem Sturze war noch kein Minister.“ Tatsächlich fauste der Lift plötzlich in die Tiefe, nachdem die Hemmung behoben worden war.

— (Die hutlose Pariserin.) Der Pariser Flaneur, der die regenfreien sonnigen Junimorgen dazu benützt, um mit einem Spaziergang in Boulogner Wald der guten Überlieferung zu gehorchen, wird seit einigen Tagen der Zeuge eines merkwürdigen, bisher ungewohnten Anblickes. Auf den Wegen wandeln die eleganten Schönen der Seinestadt und zeigen ihre raffiniertesten Sommerkleider, viel von ihnen entzücken auch durch den tadellosen Schnitt und durch die elegant fließenden Linien eines meisterhaften Taylor Made das Auge; nur eines läßt die Herren stehen bleiben. Was ist geschehen? Sind alle diese Damen vielleicht nur auf wenige Augenblicke dem Kraftwagen entstiegen, der irgendwo in der Nähe hält? Denn die mondainen Pariserinnen wandeln barhaupt durch das Bois; die raffinierte Komposition der Modistin, die sonst das Haupt der Dame schmückt, ist nirgends zu sehen, ja nicht einmal ein Schleier deckt die kokett hergerichtete Frisur gegen die Zudringlichkeit der Sonne oder die Unhöflichkeit eines plötzlichen Regenschauers. Was der Beobachter hier mit zweifelndem Staunen sieht, ist die neueste Modelaune der Töchter der Seinestadt: die Pariserin promenierte diesen Sommer und freut sich, wenn der Morgenwind in ihren und den anderen Haaren spielt. Noch halten sich einige konservative Gemüter ängstlich zurück, aber wenn die schönen und eleganten Vorläuferinnen ihrem frisch aus Amerika eingeführten neuen Prinzip treu bleiben, dann wird in den Ateliers der Hutmacherinnen bald Heulen und Wehklagen ausbrechen, denn die Pariserin verzichtet auf das, was sonst ihrer Toilette die letzte und höchste Vollendung gab: sie entsagt dem Hut.

— (Das Wunderkind.) Eine englische Zeitschrift enthält folgende lustige kleine Geschichte aus dem Le-

Armin war kaum imstande, seinen Abscheu zu verbergen.

„Sie können vielleicht zur Erholung eine Kur gebrauchen, Frau Professor. Sobald Eva Marie zurückkehrt, wird unsere Hochzeit stattfinden. Und dann hält Sie ja nichts mehr hier fest. Unsere alten Abmachungen bleiben natürlich bestehen. Jetzt muß ich aber gehen, die Pferde vertragen langes Warten nicht. Adieu, und bitte, sorgen Sie, daß Eva Marie alles bereit findet.“

„Gewiß, gewiß! Ach, die Freude! Das gute Kind! Adieu, mein lieber, lieber Herr von Leyden, adieu!“

Armin eilte hinaus und schüttelte sich förmlich. Als er wieder im Schlitten saß und mit Scheveling davonfuhr, fragte er mit jüngerer Miene:

„Haben Sie jemals gemerkt, daß — daß diese Frau trinkt?“

Er zeigte mit der Hand über die Schulter zurück. Scheveling zog die buschigen Brauen düster zusammen.

„Ja, Herr, dies Weib besitzt wohl alle Lasten. Mein alter Freund, der Professor, hat mir mal jenen Herz ausgeschüttet. Mit dem Trinken hat sie angefangen, als sie das Vermögen in alle Winde zerstreut hatte. Na — da ist bald nichts mehr von der früheren Schönheit übriggeblieben, und den Professor hat mehr der Gram und der Ekel umgebracht als seine Krankheit.“

Armin seufzte.

„Arme Eva Marie! Was mag sie dabei empfunden haben! Kein Wunder, daß sie sich um jeden Preis von dieser Frau lösen wollte.“

„Sie hat es ja auch ihrem Vater in die Hand versprechen müssen, nach seinem Tode sich von der Alten zu trennen,“ brummte Scheveling. Nach einer Weile aber knallte er mit der Peitsche.

„Weg mit dem Bilde, Herr! Lassen wir uns die schöne Gotteswelt nicht durch solch ein Greuelweib vergällen. Sehen Sie, da oben guckt unser Burgwerben wie ein alter grauer Riese aus dem weißen Schnee

ben: Die Eltern sind auf ihr kleines Mädchen schrecklich stolz, und als sie bei einer erlesenen Teeegesellschaft Freunde und Bekannte als Gäste bei sich sehen, rühmen sie den aufgeweckten Sinn, die scharfe Beobachtung und die Klugheit ihres Kindes. „Also, Alice kann wirklich fast alle Menschen nachahmen. Komm' doch einmal her, Liebling, tu doch einmal, als wärest du jetzt das Dienstmädchen.“ Und stolz kommt die kleine Alice, verbeugt sich vor den Gästen: „Darf ich Ihnen noch eine Tasse Tee einschenken, gnädige Frau?“ fragt sie höflich, und zu der zweiten Dame bemerkt sie aufmerksam: „Darf ich Ihren Stuhl nicht ein wenig seitwärts rücken, die Sonne brennt hier etwas stark.“ Dann kommt aber die kleine Alice zu ihrem Papa und sie spielt ihre Rolle auch hier mit einer überraschenden naturalistischen Treue. Mit der Miene der Empörung weicht sie vor ihm zurück und mit entriestet umschlagender Stimme ruft sie: „Bitte, lassen Sie mich los. Fassen Sie mich nicht an! Ich soll Ihnen einen Kuß geben? Wenden Sie sich doch an die gnädige Frau!“ . . . Fünf Sekunden später war das Wunderkind auffällig schnell aus dem Zimmer entfernt.

— (Das älteste Schiff der Welt.) Das australische Gefangenenschiff „Success“, das im Jahre 1790 erbaut und das älteste Schiff der Welt ist, das noch heute im Dienste steht, segelte am letzten Sonntag von Queenstown nach Newyork ab, was wohl die letzte Reise sein wird, die es macht. Vor ungefähr drei Wochen erlitt es auf hoher See Beschädigungen, konnte aber mit Hilfe seiner drahtlosen Telegraphie aufgefunden und in den Hafen von Queenstown geschleppt werden. Dort lag auch die „Mauretania“. Beide Schiffe verließen sogar zu gleicher Zeit den Hafen, und der Gegenatz, den sie boten, als sie Seite an Seite aus dem Hafen zogen, war eigentümlich genug. Der mächtige Schiffskörper der „Mauretania“ verdeckte vollständig das alte Holzschiff mit seinen hohen Decks. Während der Zeit, als es im Hafen lag, besuchten es zahlreiche Neugierige und eine große Menschenmenge hatte sich am Sonntag eingefunden, um seine Ausreise zu sehen. Man glaubt, daß es bei gutem Wetter in etwa vierzig Tagen Newyork erreichen wird.

— (Das Schicksal der indischen Witwen.) In Paris hielt diesertage, wie französische Blätter berichten, eine geborene Indierin namens Mrs. Bannerjee, die sich englisieren hatte lassen, eine Reihe von Vorträgen über die soziale Stellung der Frau in Indien. Die Dame hat die Absicht, in allen größeren Städten Europas über die barbarische Behandlung, der die Indierin auch heute noch unterworfen ist, aufklärende Vorträge zu halten, um die Kulturvölker auf die klägliche Lage dieser armen Wesen aufmerksam zu machen, die noch im 20. Jahrhundert ärger als Sklaven behandelt werden. Die junge Dame ist selbst nur durch ein glückliches Zusammenwirken günstiger Umstände dem traurigen Schicksal ihrer Stammesgenossinnen entgangen. Da sie ihrem Manne nur Töchter geboren hatte, wurde sie von diesem eines Tages aus dem Hause gejagt. Die junge Frau begab sich hierauf unter englischen Schutz und zog nach Kalkutta, wo sie sich als Gesellschafterin einer alten englischen Dame bald eine gute Kenntnis der englischen Sprache aneignete. Nach den Berichten der Mrs. Bannerjee ist das Los der Indierin ein unsäglich trauriges. Die religiöse Tradition verlangt es, daß das junge Mädchen

heraus. Dillenberger wird gut für warme Zimmer gesorgt haben und Mamsell für ein gutes Essen.“

Eine Viertelstunde später fuhren sie in den Schloßhof ein.

Als Scheveling seinen Pelz abgelegt und die schweren Stiefel gegen leichtere vertauscht hatte, ging er hinunter und klopfte an die Küchentür.

Mamsell fuhr mit dem Kopf heraus.

„Was gibt's, Inspektor?“

„Na, man dalli, dalli, Mamsell. Der Herr hat Hunger, das können Sie sich wohl an den Fingern abklavieren.“

Mamsell nahm ihre herausfordernde Lieblingsstellung, die Arme in die Hüften gestemmt, ein.

„Auf Sie hab' ich gerade noch gewartet, um das zu erfahren. Mischen Sie sich man bloß nicht in meine Küchenangelegenheiten, ich bekümmere mich um Ihre Ställe auch nicht. Das Essen ist längst serviert. Nun machen Sie man schnell, dann kriegen Sie auch noch was ab.“

Und knall flog die Türe zu.

Scheveling trollte breitbeinig, aber seelenvergnügt davon, um seinem Herrn bei Tische, wie immer, Gesellschaft zu leisten. Als er am Küchenfenster vorbeiging, öffnete es Mamsell halb.

„Essen Sie nicht zu viel von dem Schmorkohl, Inspektor, sonst wird Ihnen wieder fladderich im Magen,“ rief sie hinaus.

„Dann seh' ich einen Pomeranzentlikör darauf, Mamsell. Sie sind ja froh, wenn einer von dem Zeug trinkt.“

„Sie sind ein altes Kamel, Inspektor.“

„Und Sie 'n junges Karnickel, Mamsell.“

Das Fenster wurde geschlossen, und Scheveling durchquerte im schönsten feilischen Gleichgewicht den Hof. Mamsell sah ihm vergnügt nach, bis er verschwunden war. Dann trat sie an den Schrank, in dem sie den Likör aufbewahrte, nahm eine Flasche heraus, schüttelte sie und hielt sie gegen das Licht. (Fortsetzung folgt.)



noch vor erreichtem zehnten Lebensjahr einem Gatten vermählt werde. Ein solches Kind hat aber kaum einige Jahre im Elternhaus verbracht, da muß es bereits einem fremden Manne in ein unbekanntes Heim folgen, wo es fortan unter strenger Aufsicht in einer Art lebenslänglicher Gefangenschaft gehalten wird. Wenn der Gatte vor ihr stirbt, was häufig genug vorkommt, da der betreffende Mann bei dem herrschenden System der Vielweiberei zur Zeit der Vermählung oft bereits im Greisenalter steht, so muß die jugendliche Witwe, die eigentlich noch ein Kind ist, dennoch ihr ganzes weiteres Leben in strenger Witwen einsamkeit vertrauern. Sollte sie sich irgend eine Verfehlung gegen diesen Zölibat zuschulden kommen lassen, so wird sie auf dem Grabmal ihres Gatten verbrannt. Die englischen Gesehe haben zwar diese barbarische Sitte nach Möglichkeit einzuschränken gesucht, aber in abgelegenen Landstrichen besteht sie noch fort. In anderen Gebieten wird sie wieder einem Kloster überantwortet, wo sie von einer erbarmungslosen Geistlichkeit die schwersten Folterqualen zu erdulden hat. Da sich die englische Regierung hütet, in das innere Leben dieser indischen Klöster einzugreifen, da die fanatische Bevölkerung mit strenger Gläubigkeit an ihren religiösen Traditionen festhält, gestattet sich das Los dieser armen Eingekerkerten vielleicht noch schrecklicher als der Tod. Indien soll gegenwärtig gegen 14.000 solcher kindlicher Witwen zählen, die in grauer Klosterhaft ihre Jugend vertrauern. Mrs. Bannerjee erklärte, nicht früher ruhen zu wollen, bis sie ihre Mitschwestern aus ihrer traurigen und unwürdigen Lage befreit habe.

## Sokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Tätigkeit des Österreichischen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und der II. Oesterr. Tuberkulosekongress. — Sonnenlichtbehandlung der chirurgischen Tuberkulose.

Bericht, erstattet von Dr. Demeter N. v. Bleiweis, Delegierten des Landeshilfsvereines für Lungenerkrankte in Krain.

(Fortsetzung.)

Samstag, den 29. Juni wurde um 9 Uhr früh der Zweite Oesterr. Tuberkulosekongress eröffnet. Die Beteiligung war außerordentlich groß. Das Reichskriegsministerium, das gemeinsame Finanzministerium sowie sämtliche k. k. Ministerien hatten eigene Vertreter entsandt. Weiters war anwesend der Statthalter von Tirol Baron Spiegelfeld und für die Reichshauptstadt Wien Stadtrat Dr. Haas. Vertreter waren ferner die Marineinspektion, das Militärärztekomitee, der Oberste Sanitätsrat, die medizinische Fakultät der Wiener Universität. Als Vertreter einzelner Landesvereine nahmen auch zahlreiche Professoren der auswärtigen medizinischen Fakultäten am Tuberkulosekongress teil. Die Verhandlungen leitete der Präsident Dr. Hans Graf Parisch, der auch einen kurzen Bericht über den jetzigen Stand der Tuberkulosebekämpfung in Oesterreich erstattete. Im übrigen stand der Tuberkulosekongress vollständig unter dem Eindrucke des von Dr. Kollier aus Leyzin gehaltenen Vortrages über die Sonnenlichtbehandlung chirurgischer Tuberkulose. Der Vortragende besprach die Verwendung des Sonnenlichtes zur Heilzwecken und betonte, daß die ultravioletten Strahlen naturgemäß in der Hochlage ganz besonders zur Wirkung gelangen. Dazu geselle sich der kräftigende Einfluß der Höhenluft im allgemeinen. Als erster kam Bernhard in Samaden auf die Idee, schlecht heilende Wunden der Wirkung des Sonnenlichtes auszusetzen. Seine überraschenden Erfolge bewogen Kollier, das gleiche bei chirurgischer Tuberkulose zu versuchen. Die günstige Lage Leyzins in 1450 Meter Seehöhe kam ihm hierbei zustatten. Die Erfolge waren so großartig, daß an Stelle der anfänglich eingerichteten, mit 30 Betten versehenen Abteilung heute in Leyzin drei große Kliniken der Behandlung der chirurgischen Tuberkulose bei Kindern und Erwachsenen dienen. Dr. Kollier führte dann mit dem Projektionsapparate zahlreiche photographische Aufnahmen vor, die die Erfolge der Sonnenlichtbehandlung zeigten, und zwar nicht nur Aufnahmen der Kranken gelegentlich des Eintrittes und nach Abschluß der Behandlung, sondern auch Röntgenbilder, an denen die Zerstörungen an Gelenken und Knochen und die vor sich gehenden Heilungsprozesse deutlich zu verfolgen waren. Die gewonnenen Resultate, die mit den bisherigen Behandlungsmethoden nie erzielt hätten werden können, erregten das größte Aufsehen. Der Wert der von Doktor Kollier eingeführten Behandlung ist um so höher anzuschlagen, als den an chirurgischer Tuberkulose erkrankten Kindern das traurige Los bevorstand, das ganze Leben hindurch Krüppel zu bleiben oder aber sich Operationen zu unterziehen, die häufig verstümmelnd wirkten und eine Versteifung der Gelenke nach sich zogen. Bei der Sonnenlichtbehandlung bleiben aber nicht nur die Gelenke beweglich, sondern es kräftigt sich auch der ganze Körper. Besonders auffallend ist die Zunahme und schöne Ausbildung der früher atrophischen Muskulatur in der Umgebung erkrankter Knochen und Gelenke. Am bewunderungswürdigsten sind die Erfolge bei chronischen Hüftgelenks- und Wirbelentzündungen, bei denen bisher nur schwer ein funktionell taugliches Resultat zu erzielen war. Aber nicht nur auf geschlossene Knochentuberkulose wirkt das Sonnenlicht so günstig ein, auch offene Wunden, langwierige Fisteln,

heilen aus und abgestorbene Knochenstücke stoßen sich rasch ab, worauf sich die Wunde in Wälde schließt. Ebenso günstig ist der Erfolg bei tuberkulösen Lymphdrüsen-erkrankungen. Es war eine Freude zu sehen, welch blühendes Aussehen die gelegentlich der Aufnahme zu einem Skelette abgemagerten Kinder schon nach einigen Monaten darbieten und wie die früher entzündeten und steifen Gelenke wieder frei wurden. Auch die anwesenden Chirurgen, in deren Domäne bisher die chirurgische Tuberkulose fast ausschließlich fiel, erklärten, daß künftighin nur mehr die Sonnenlichtbehandlung zu Recht bestehen könne. Selbst der einzige Gegner der Dr. Kollierschen Behandlung, Primarius Dr. Spitzmüller (Bad Hall), der erst vor kurzem in einer Abhandlung in der „Wiener klinischen Wochenschrift“ erklärt hatte, die Sonnenlichtbehandlung sei nur eine Folge der Scheu vor dem Messer, mußte angesichts des erdrückenden Materiales Dr. Kolliers die Segel streichen. Er trachtete die chirurgische Behandlung nur damit zu verteidigen, daß sie kürzere Zeit in Anspruch nehme als die Sonnenlichtbehandlung, die Monate und selbst Jahre dauere. Die Kinder verlieren dadurch auch an Schulunterricht und das sei für sie, die für den Kampf ums Dasein ohnedies weniger gerüstet sind, besonders nachteilig. Allein mit Recht betonte der Orthopäde Prof. Wittel (Graz), daß es gerade mit Rücksicht auf den Kampf ums Dasein nicht gleichgültig sei, ob die Kinder mit vollkommen frei beweglichen Gliedern oder aber mit Gelenken, die infolge chirurgischer Eingriffe versteift sind, ins Leben treten. Wenn er, der sich 16 Jahre mit der Chirurgie befaßt und seit 12 Jahren Assistent einer großen chirurgischen Universitätsklinik sei, der Sonnenlichtbehandlung das Wort rede, so sei damit genug gesagt. Übrigens müßten die Chirurgen, wenn sie aufrichtig sind, eingestehen, daß sie bei den schweren Formen tuberkulöser Knochenkrankung, z. B. bei den Hüftgelenks- und Wirbelentzündungen, auch in keiner kürzeren Zeit einen Dauereffekt erzielen als die Sonnenlichtbehandlung. Es sei ein Jammer, solche Kinder in Gipsverbänden und Gipskorsetten durch Monate hindurch in den Spitälern liegen zu sehen, wohin sie gar nicht gehören. Wie ganz anders sei es in der Höhenluft und bei den einfachen Fixations- und Streckverbänden, die Doktor Kollier zur Anwendung bringe. Auch die Einwendung wegen des Schulunterrichtes sei keine stichhaltige; wie in den Waldberuholungsstätten werde man auch in den Höhenanatorien den Aufenthalt mit einem entsprechenden Unterrichte kombinieren können. In Steiermark hat man mit der Sonnenlichtbehandlung schon begonnen, und zwar hat dies der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose in Gemeinschaft mit dem Vereine für Krippelfürsorge getan. In Wien ist zu diesem Zwecke eine Döckerische Barade aufgestellt worden, und der Vortragende konnte an der Hand von Projektionsbildern zeigen, wie sich in dieser Hinsicht auch mit einfachen Mitteln Erfolge erzielen lassen.

Wie kais. Rat Dr. Prochaska berichtete, ist in den Kinderhospizien der Stadt Wien in Sulzbach und San Pelagio auch schon die Sonnenlichtbehandlung eingeführt worden und es konnten bereits in der kurzen Zeit beachtenswerte Erfolge erzielt werden. Er sei gekommen, auf der Bahn Dr. Kolliers weiter zu schreiten. — Dr. Max Jerusalem, Chirurg der Wiener Krankenkassen, der schon am Ersten Oesterr. Tuberkulosekongress einige mit dem Sonnenlichte behandelte Fälle zeigen konnte, demonstrierte weitere solche, an denen der großartige Effekt dieser Behandlungsart zu sehen war. Dr. Jerusalem hatte seine Fälle im Sanatorium Grimmenstein behandelt, das 2 1/2 Stunden Bahnfahrt von Wien 760 Meter hoch liegt. Seine Fälle sowie die eines Kölner Chirurgen, der seine Kranken direkt in der Großstadt dem Sonnenlicht ausgesetzt hatte, beweisen, daß es nicht unbedingt des Hochgebirges bedarf. Auch im Mittelgebirge lassen sich die besten Resultate erzielen. Als geeignet erweisen sich gegen Norden geschützte, gegen Süden offen gelegene Orte, in staub- und rauchfreier Luft und oberhalb der Nebelregion gelegen. Auch am Meere ist der Effekt ein sehr guter, da hier das Licht durch die Reflexion von der Wasseroberfläche an Heilkraft gewinnt. Es ist deshalb zu erwarten, daß sich in Oesterreich besonders viele geeignete Punkte werden finden lassen. Allerdings setzt die Sonnenlichtbehandlung die Errichtung besonderer Heilstätten voraus. — Bezirksrichter Dr. Moldauer berichtete über die Gründung des Vereines „Sonnenheilstätte“ in Wiener-Neustadt. Seine Aufgabe wird es sein, auch im Mittelgebirge und in der Nähe von Wien einen Erfolg mit der Sonnenlichttherapie zu versuchen.

Die Ausführungen Dr. Kolliers, die ungeteilte große Aufmerksamkeit erregten, wurden durch reichen Beifall gelohnt. Dr. Kollier gab schließlich seiner Freude Ausdruck, daß seine Idee in Oesterreich so tiefes Verständnis fand. Wie bereits berichtet, hat das Oesterr. Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose die Errichtung eines Höhenanatoriums für Sonnenlichtbehandlung beschlossen. Sicherlich werden aber auch die Landeshilfsvereine der einzelnen Kronländer, die über geeignete Punkte verfügen, wie zum Beispiel die Alpenländer, daran gehen, Heilstätten für diese so erfolgreiche Behandlung ins Leben zu rufen.

(Schluß folgt.)

(Von der Tabakfabrik in Laibach.) Seine Excellenz der Finanzminister hat den Vizeregistrator der Tabakfabrik in Laibach Josef Pros zum Direktor ernannt.

(Von Staatsbahndienste.) Mit 1. d. M. wurden befördert: in die Dienstklasse VIII die Banadjunkten Friedrich Linhart der Bahnerhaltungsdienst Laibach I und der Adjunkt Franz Kunaver des Bahnbetriebsamtes Apling; in die Dienstklasse IX die Assistenten Lorenz Svetina und Josef Bozic, beide des Bahnbetriebsamtes Apling.

(Preiszuerkennung.) Das Professorenkollegium der Akademie der bildenden Künste in Wien hat dem Schüler der Spezialschule für Bildhauerei des Professors Bitterlich Josef Urbanija aus Laibach für die beste Lösung der Aufgabe „Selbstbewußt“ den Prelethner-Preis zuerkannt.

(Ernennung.) Seine Excellenz der Statthalter in Steiermark hat den Rechnungsassistenten Jur. Dr. Rudolf Reich zum Rechnungsassistenten befördert.

(Von Justizdienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat den Rechtspraktikanten Dr. Cyrill Pavlin beim Landesgerichte in Laibach zum Auskultanten ernannt.

(Neubemessung des Pauschales der Einjährig-Freiwilligen.) Von den auf eigene Kosten dienenden Einjährig-Freiwilligen sind vom 1. Oktober l. J. an bis auf weiteres folgende Pauschalbeträge zu erlegen: bei allen Truppen: für die Verpflegung einschließlich der Wohnung 330 K, für Bekleidung 121 K, für Rüstung 16 K, für Waffen und deren Instandhaltung 7 K; außerdem bei der Kavallerie, Feld- und Gebirgsartillerie: für ein entliehenes Reitpferd 661 K, dann für die volle Pferdehaltung bei der Kavallerie 32 K, bei der Feld- und Gebirgsartillerie 29 K. — Das von den als Assistenten-Stellvertreter dienenden Einjährig-Freiwilligen für die Naturalverpflegung und Mannschaftskosten zu entrichtende Pauschale von 62 K 30 h erhöht sich mit Rücksicht auf die vorstehenden Ausmaße auf 66 K 80 h vierteljährlich.

(Schulschluß an den Volks- und Bürgerschulen.) Da im laufenden Schuljahre der 14. Juli auf einen Sonntag fällt, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht die Landesschulbehörden ermächtigt, an allen Volks- und Bürgerschulen, an denen die Hauptferien am 16. Juli beginnen, den Unterricht bereits am 13. Juli zu schließen.

(Das Urteil im Prozesse Ribnikar) wurde am verfloffenen Samstag gegen halb 11 Uhr vormittags verkündet. Marktinspektor Ribnikar wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen.

(Vertrauensmännerversammlung.) Das Exekutivkomitee der nationalfortschrittlichen Partei hatte für gestern vormittags um 10 Uhr in den „Mestni dom“ eine Vertrauensmännerversammlung einberufen, bei der Herr Dr. Tavčar als Obmann den Vorsitz führte. Der Obmann verwies in seiner Ansprache mit Genugtuung auf die außerordentlich zahlreiche Beteiligung von Vertrauensmännern aus allen Landesteilen, bemerkte weiters u. a., daß die gegnerische Partei wohl mit Grund vor der nationalfortschrittlichen Partei Angst habe, zumal jetzt, da ihr der gewesene Landeshauptmann parteiische Verwendung der Landesgelder vorhalte; er kam ferner auf die jüngste Strafverhandlung, bezw. auf die durch den Landesauschuß erfolgte Anzeige und auf eine Äußerung des Staatsanwaltes, zu sprechen und erklärte schließlich, daß kein Grund vorliege, an der Zukunft der nationalfortschrittlichen Partei zu verzweifeln, obwohl alle in der letzten Zeit vom krainischen Landtage beschlossenen Gesehe die Tendenz zeigten, die Macht der slowenischen Volkspartei künstlich zu erhalten. — Hierauf schilderte Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Ravnikar die allgemeine politische Lage, wobei er sich vornehmlich mit der Justizverwaltung beschäftigte, deren Verfügungen gegenüber sich die slowenischen Reichsratsabgeordneten passiv verhielten. Weiters besprach er die südslavische Frage und erklärte, daß die politische Vereinigung der österreichischen südslavischen Völker im Rahmen der Monarchie angestrebt werden müsse, wozu es aber freilich einer zielbewußten wirtschaftlichen und einer regen politischen Tätigkeit bedürfe. Herr Dr. Ravnikar stellte mehrere Resolutionen, von denen einige die organisatorische Arbeit der nationalfortschrittlichen Partei betrafen, andere hingegen die Lösung der südslavischen Frage im Sinne seiner Ausführungen, ferner ein Misstrauensvotum für die Justizverwaltung sowie eine Sympathieumgebung für das kroatische Volk zum Gegenstande hatten. Alle Resolutionen wurden einhellig angenommen. — Herr Doktor Triller sprach über die Landespolitik der slowenischen Volkspartei und über deren Folgen, wobei er sich zunächst mit der bekannten Broschüre des gewesenen Landeshauptmannes befaßte, die für die nationalfortschrittliche Partei eine volle Genugtuung bedeute, ob schon sich im übrigen die Partei Herrn Hofrate Edlen von Sufje zu keinerlei Dank verpflichtet fühlen könne. Die Landesklasse bilde zum großen Teile eine Parteikasse der slowenischen Volkspartei; Rückvergütungen aus den Umlagen erhalte nur der klerikale Bauer. Herr Doktor Triller bemängelte u. a., daß die Subventionen für die Feuerwehren im Lande sowie die Teuerungszulagen für Lehrer noch nicht flüssig gemacht worden seien, weil die „Proskriptionslisten“ noch nicht fertig vorlägen; er besprach unter Anführung von konkreten Fällen abfällig das Vorgehen des Landesauschusses gegenüber den nationalfortschrittlichen Gemeindevertretungen usw. Die nationalfortschrittliche Partei werde bei den nächsten Landtagswahlen einen harten Stand haben, weswegen sie Allianzen suchen und unter ihre Gefinnungsgeossen Mut tragen müsse, um die Macht der Landtagsmajorität zu brechen. — Herr Direktor Ivan Šribar erörterte



die Notwendigkeit der Gründung eines Parteifonds, zu dessen Vorteile in den größeren Ortschaften des öfteren Unterhaltungen zu veranstalten und freiwillige Sammler von ordentlichen Beiträgen aufzustellen wären. — Schließlich referierten über die Parteiorganisation im Lande die Herren Prof. Meisner, Mazelle, Notar Marincek und Kus (Laserbach). Weiters sprach zu diesem Punkte der Tagesordnung die Herren: Redakteur Sega, Marktinspektor Ribnikar und Redakteur Pustjlesek; sie brachten auch einige Resolutionen und Anträge ein, die alle befrühwortend dem Exekutivomitee zugewiesen wurden. — Die Ausführungen aller Redner fanden großen Beifall. Die Versammlung, in deren Verlaufe ein Begrüßungstelegramm des Exekutivomitees der national-fortschrittlichen Partei für Steiermark eingelangt war, wurde um 3/4 1 Uhr nachmittags geschlossen.

(Die slovenische Theaterfrage.) Für Freitag abends war in den Citalnicasaal des „Narodni dom“ die diesjährige Jahresvollversammlung des Vereines „Dramatično društvo“ einberufen worden, auf der über das Geschick der slovenischen Bühne in Laibach beschlossen werden sollte. Trotz des wichtigen Verhandlungsgegenstandes war die Beteiligung ungewöhnlich gering. Nach dem der Vereinsobmann, Herr Oberleutnant Milavec, die Verhandlung eröffnet hatte, sprach er der Stadtgemeinde Laibach für deren Opferwilligkeit, dem krain. Landesauschusse für die Überlassung des Theatergebäudes und der Presse für die Förderung des Theaters den Dank aus. Seinem Berichte zufolge zählt der Verein 91 Mitglieder. Den Tätigkeitsbericht gab an Stelle des erkrankten Schriftführers das Ausschußmitglied Prof. Kobal. Seinen Ausführungen zufolge hatte die slovenische Theaterfrage im verfloffenen Jahre eine ihrer akutesten Krisen zu bestehen, so daß sich der Ausschuß vor die Alternative gestellt sah, entweder die Aufführungen einzustellen oder sich den obwaltenden Verhältnissen zu fügen und es noch fernerhin mit der Aufrechterhaltung der slovenischen Bühne zu versuchen. Die finanzielle Gebarung sei höchst ungünstig, da der Verein nur verhältnismäßig kleine Subventionen erhalte, der Erlös der einzelnen Vorstellungen aber zur Deckung der Regieauslagen bei weitem nicht ausreiche. Die Ungunst der finanziellen Gebarung habe den Verein in Abhängigkeit von der Stadtgemeinde gebracht, in letzterer Zeit sei er überdies in die Abhängigkeit des Eigentümers des landschaftlichen Theatergebäudes, des krainischen Landesauschusses, gekommen, der dem Vereine das landschaftliche Theater für die kommende Saison nur unter der Bedingung zur Benützung überließ, daß ihm eine entscheidende Einflußnahme auf die Zusammenstellung des Repertoires und auf die Wahl des Theaterleiters gewährleistet werde. Über die Art und Weise der geforderten Repertoirezensur habe sich der Landesauschuss noch nicht mit voller Klarheit geäußert, hinsichtlich der Wahl des Theaterleiters habe er bereits verfügt. Um eine Einstellung der slovenischen Bühnenaufführungen zu vermeiden, habe der Ausschuss des Vereines nach reichlichen Beratungen beschlossen, sich den Bedingungen der Stadtgemeinde und des Landesauschusses zu fügen. Redner stellte den Antrag, es möge vor allem über diesen Punkt der Tagesordnung die Debatte eröffnet werden. — Der Antrag wurde angenommen. Zum Worte meldete sich als erster Herr Dr. Triller, der in einer ausgreifenden Rede das Für und Wider der Erwägung unterzog. Gegen eine Einflußnahme des Landesauschusses auf die Wahl der Person des Theaterleiters sei nicht viel einzuwenden, da der Landesauschuss nur die Rechte des Hausherrn ausübe. Heftler sei die Frage der dem Landesauschusse zuzugehörenden Bühnenzensur. Würde sie ihm zugestanden, so dürfte man befürchten, daß die zur Aufführung zugelassenen Stücke von Qualitäten sein müssen, die dem Geschmack des Publikums schnurstracks zuwiderlaufen, was leere Klaffen und dementsprechende Defizite zur Folge hätte. Des weiteren müsse wohl bedacht werden, was es zu bedeuten habe, wenn sich der Landesauschuss für den Fall der Nichtbefolgung seiner Weisungen das Recht der sofortigen Schließung des Theaters auch mitten in der Saison vorbehalte. Das Einstellen der Aufführungen hätte zur Folge, daß die Theaterfreunde zum Besuche der Laibacher deutschen Bühne gezwungen würden, was sie mit der Zeit der slovenischen Bühne gänzlich entfremden könnte. Endlich gehe es nicht an, daß durch die Schließung eine ganze Reihe von Theaterleuten brotlos gemacht werden würden. Die Stadtgemeinde könne dem Theater unmöglich in ausgiebiger Weise zu Hilfe kommen, als sie es bereits tue. Daran, daß sie das Gebäude käuflich erwürbe und das slovenische Theater in eigene Verwaltung übernehme, könne auch nicht gedacht werden. Der Stand der Theaterfrage sei demnach der denkbar präzis, ihre Lösung erfordere die reichlichste Überlegung. Redner für seine Person sei der Ansicht, es sei das Geratenste, das Theater zu schließen. — Herr Bürgermeister Dr. Tavcar hingegen trat dafür ein, die Bedingungen des Landesauschusses anzunehmen und die Aufführungen wenigstens für eine Saison noch fortzuführen. Diesen Entschluß erfordere nicht nur die Rücksichtnahme auf die kulturellen Interessen und auf die vielen Leute, die beim Theater ihr Brot verdienen, sondern auch die Wahrung der Interessen der fortschrittlichen Partei, der man im Schließungsfalle, wenn auch mit Unrecht, nachsagen würde, sie hätte das slovenische Theater zu Grabe gebracht. Redner sei auch bezüglich der vom Landesauschusse beanpruchten Theaterzensur nicht so pessimistischer Ansicht wie Herr Dr. Triller, auch nicht hinsichtlich der Frage, ob je

die Stadtgemeinde Laibach das slovenische Theater gänzlich in ihre Hände werde bekommen können. Die slovenischen Bühnenaufführungen sollen wenigstens für ein Jahr, selbstverständlich in jenen bescheidenen Grenzen noch fortgeführt werden, die die Sachlage diktiere. Vor allem müsse gepart werden. Die Anzahl der Vorstellungen sei einzuschränken, die teure Oper sollte am besten ganz aufgegeben werden. — Herr Schriftsteller Ebin Kristan äußerte seine Bedenken gegenüber den Maßnahmen des Landesauschusses und trat, von der Überzeugung ausgehend, daß eine kräftig geförderte Kulturentwicklung das Volk der Slovenen zu einer führenden Rolle unter den Südslaven bringen könnte, mit allem Nachdrucke dafür ein, daß eine endgültige Lösung der Theaterfrage sofort, und zwar in großem Stile in Angriff genommen werde. Man müsse an den Bau eines neuen, den wirklichen Anforderungen entsprechenden Theatergebäudes denken und Mittel und Wege zur vollgültigen Ausgestaltung eines freien, wirklichen Kulturinstitutes finden. Vorderhand schließe er sich der Meinung des Borredners an, sei jedoch dagegen, daß die Aufführung von musikalischen Stücken unterließe, weil dadurch die „Slovenska Filharmonija“ hart, wenn nicht tödlich getroffen würde. Herr Kristan stellte schließlich den Antrag auf Annahme des Antrages Tavcar, wonach der Beschluß des Ausschusses des Dramatischen Vereines, die Bedingungen des Landesauschusses anzunehmen und die Aufführungen im landschaftlichen Theater in der Saison 1912/13 fortzuführen, gebilligt wird. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, desgleichen ein zweiter Antrag des Herrn Kristan, wonach sich der neue Vereinsauschuss sofort mit der Frage eines neuen Theaterbaues zu beschäftigen haben wird. — Befuß Erledigung der restlichen Tagesordnung wurde beschlossen, die Vollversammlung Freitag, den 12. d. M., am selben Ort und zur selben Stunde fortzusetzen. — c.

(Volksfest.) Das gestrige große Volksfest in der ehemaligen Radfahrerrrennbahn, das die slovenischen fortschrittlichen Damen zu Ehren der zur Vertrauensmännerversammlung Erschienenen veranstalteten, war großartig besucht und nahm den günstigsten Verlauf. Ein näherer Bericht folgt.

(Todesfall.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Der unerbittliche Senfmann mäht gewaltige Lüden in die Reihen der Freunde, denn es sind ihrer wahrhaftig nicht wenige, die wir in den letzten Jahren verloren. Wie mancher hoffnungsvolle, wadere und reue Genosse ist von uns geschieden „und liegt und schläft in Frieden!“ Aber etwas ist es, das niemals stirbt, das ist das Urteil über jeden Toten. So wird auch das Andenken an den guten, bescheidenen Alois Cacaf, der uns so unerwartet verließ und dessen Leib heute auf dem Friedhofe zum Hl. Kreuz der Erde wiedergegeben wird, nicht verblasen. Von mancher Unbill des Lebens heimgeführt, von vielen unverständlich, ist er nun heimgegangen in die ewige Heimat des Menschengewisses, unvergessen von jenen, die ihn kannten und die ihm zugetan waren. — Cacaf war es nach mancherlei fehlgeschlagenen Versuchen, eine selbständige Existenz zu gründen, geübelt, bei der krainischen Baugesellschaft einen dauernden Posten zu finden, eine Stellung, die ihm sehr zusagte und die es ihm ermöglichte, seinen eigenen Hausstand zu gründen. Stets ein Freund der unvergleichlich schönen krainischen Gebirgswelt, stieg er gern auf die Berge, wo er Erholung suchte. Über seine Bergfahrten veröffentlichte er in diesem Blatte manche Beiträge, unter denen nur die humorvolle Schilderung einer Wanderung über den hohen Göll und die durch die Billichgrazer Berge sowie die reizende Geschichte „Um die Kronlandsede“ erwähnt werden möge. Er ruhe in Frieden! H. B.

(Eröffnung des Ursula-Berghauses.) Das vom Alpenvereinsgau „Karawanken“ auf dem Gipfel des 1690 Meter hohen Ursulaberges erbaute Schutzhäus wird Sonntag, den 14. d. M., feierlich eröffnet und der allgemeinen Benützung übergeben werden. Aus der aufgestellten Festordnung heben wir hervor: Samstag, den 13. Juli, Empfangsabend in Windischgraz, Hotel Post, halb 8 Uhr, mit Lichtbildern, Gesangs- und Musikvorträgen. Sonntag, den 14. Juli, Abmarsch von Windischgraz um 5 Uhr früh über den Logar-Bauer zum Schutzhäus in fünf Stunden oder unter Benützung von Wagen (Anmeldung bei Dr. Harpp in Windischgraz) über den Ursulaberg. Teilnehmer von der Richtung Klagenfurt, Marburg und Wolfsberg steigen von der Haltestelle Guttenstein-Streiteben in vier Stunden auf. (Ankunft der Morgenzüge um 7 Uhr 41 Minuten und 8 Uhr 9 Minuten.) Feierliche Eröffnung mittags um 1 Uhr. Viedervorträge der Windischgrazer Liedertafel. Abends Höhenfeuer. — Die Eröffnung findet bei jeder Witterung statt.

(Vortrag.) Das Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Krainburg veranstaltet am 2. d. M. in der Anstalts-turnhalle einen Elternabend, bei welchem Prof. Mag Pirnat einen einstündigen Vortrag über den jüngst verstorbenen slovenischen Schriftsteller Dr. Johann Mencinger hielt. Von dem Besuche, den der Vortragende als Student bei Dr. Mencinger in Gurkfeld gemacht, ging er auf die Schilderung jener Epoche in der slovenischen Literatur über, aus welcher der Romancier Mencinger hervorgegangen, und der Zeit, da der Klagenfurter Professor Janezic alle damaligen begabten slovenischen Belletristen um sein Blatt, den „Slovenski Glasnik“, versammelte. Sodann wurden die Werke Mencingers mit charakteristischen Bemerkungen aufgezählt. Einer näheren Erörterung wurde dessen Schrift „Moja hoja na Triglav“ unterzogen. Zum Schlusse gelangte der Vortragende zu folgender Charakteristik

Mencingers: Mencinger ist ein echter Sohn der romantischen Wochein. Schwer ist dort die Arbeit, das farge Brot wird der spärlich spendenden Natur mit großer Mühe abgerungen, gefahrvoll ist der Kampf mit den Elementen der Alpengegend. Der Charakter der Bewohner ist daher rauh, aber die Schönheit der Natur bringt es mit sich, daß sie von weichem Gemüte sind. Und so können sich diese bedächtigen, lebensklugen Leute nicht eines frischen Alpenhumors erwehren; sie lieben Wort- und Situationskomik, geraten sogar in satirische Disgressionen. Es sind charakterfeste Menschen voll innerer Harmonie. Ein solcher war auch Mencinger: ernst, nachdenkend, angenehm plaudernd, humoristisch, satirisch, ein treuer Sohn seiner Berge, ein Mann in Wort und Schrift, ein Vorbild der Mannhaftigkeit, innerer Harmonie und Arbeitslust für uns alle, auf daß wir den Prozeß unseres Lebens so glücklich führen, wie er ihn geführt, obwohl er in seiner originellen Grabeschrift bescheiden behauptet, daß er den Prozeß des Lebens unvollendet gelassen. — Direktor Ignaz Hajdiga dankte dem Vortragenden für dessen Ausführungen. — g.

(Radfahrerrunfälle.) Samstag um Mitternacht stieß ein Radfahrer unter der Trantsche einen Goldarbeiter nieder. Dieser blieb unverletzt. Der Radfahrer aber, ein Handlungsbeflissener, erlitt durch den Fall an der Stirne eine solche Verletzung, daß er auf die Zentralfürsorgeanstalt gebracht wurde, wo er einen Notverband erhielt. — Auf der Bleiweißstraße fuhr gegen 1 Uhr nachts der 20jährige Schlossergehilfe Franz Sustersic aus Ober-Siska so rasch dahin, daß er an eine der für die elektr. Glühlampen angebrachten Stangen anprallte, nach rückwärts zu Boden fiel und ohnmächtig liegen blieb. Über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes wurde er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

(Ein netter Begleiter.) Als diesertage ein Bauer einen Mann mit gebrochenem Beine ins Krankenhaus führte, bezogte er sich unterwegs derart, daß er bei der Maut auf der Wiener Straße mit dem Aufseher in einen Streit geriet und einen argen Erzeß verübte. Ein Sicherheitswachmann verfügte die Überführung des Verunglückten ins Krankenhaus, wohingegen dessen netter Begleiter in den Kotter gesteckt wurde.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 23. bis 29. v. M. kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,70 pro Mille); dagegen starben 14 Personen (18,20 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 8 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 10,40 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 2, infolge Schlagflusses 1, an verschiedenen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (42,86 %) und 8 Personen aus Anstalten (57,14 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Trachom 1.

(Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 16. bis 23. Juni 63 Ochsen 5 Stiere und 3 Kühe, weiters 127 Schweine, 180 Kälber, 21 Hammel und 9 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 2 Schweine und 13 Kälber nebst 250 Kilogramm Fleisch eingeführt.

(Ein wichtiger Fauststoß.) Der Arbeiter Jakob Fabjan in Jlovica wohnte schon seit 18 Jahren mit Ursula Gasperic in gemeinschaftlichem Haushalte. Zwischen dem Paare gab es immer Streitigkeiten. Samstag abends gerieten die beiden wieder stark aneinander. Die Gasperic erhielt von Fabjan einen solchen Fauststoß in die Brust, daß sie rücklings zu Boden fiel und ohnmächtig liegen blieb. Erst nach langer Zeit brachten sie Nachbarnleute wieder zum Bewußtsein.

(Was alles gestohlen wird.) Einem am Rathausplaz wohnhaften Frieur wurden während seiner Abwesenheit von Laibach aus dessen Zimmer Parfümwaren nebst einem Verjährschein im Werte von 30 K gestohlen. Die Detektivabteilung der städtischen Polizei forschte als die Diebin eine im Hause wohnhafte Schneidersgattin aus, die das gestohlene Parfüm bereits an den Mann gebracht hatte. Die auf den Verjährschein belehnten Leinlicher hatte sie an eine Gastwirtin verkauft. Die wegen Betruges schon abgestrafte Frauensperson behauptet, den Diebstahl aus Not begangen zu haben.

(Gefunden.) Drei Spazierstöde, eine blaue Damenjacke, ein Kinderhut, ein Regenschirm und ein Bleistod.

(Verloren.) Ein Kubert mit 12 K, ein Geldtäschchen mit 220 K, ein Geldtäschchen mit 2 K und eine Zehnkrone note.

## Geschäftszeitung.

(Landwirtschaftliche Heereslieferung.) In der letzten Tagung des Landwirtschaftsrates hat das Ackerbauministerium einen Bericht über den derzeitigen Stand der landwirtschaftlichen Heereslieferung vorgelegt. Die „Österreichische Agrarzeitung“ (Wien, IX/3, Schwarzspanierhof) bespricht den Bericht und weist darauf hin, daß in der Sicherstellungsperiode 1910/11 im Wege der Regiefäufe, Arrendierung oder Selbstbeschaffung durch die Verpflugsbranche an rein landwirtschaftlichen Produkten vom Gesamtbedarfe für das Heer per 22,7 Millionen Kronen 62 % direkt bei den Landwirten und landwirtschaftlichen Organisationen bezogen wurden, während der Rest auf die Händler entfällt. In der Periode 1908/09 waren die Produzenten erst mit 49 % an der Heereslieferung beteiligt. Der heutige Stand des Heereslieferungswesens bedeutet also einen namhaften Fortschritt zugunsten der Landwirte.



# Telegramme.

## Die Kaiserbegegnung in Baltisch-Port.

Berlin, 7. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In dem Geiste, wie sie geplant war, ist die Kaiserzusammenkunft in Baltisch-Port verlaufen. Schöne Tage eines ungetrübten Beisammenseins sind unserem Kaiser durch die Gastfreundschaft des Kaisers Nikolaus in den russischen Gewässern bereitet worden. Sie verliefen in herzlichem, verwandtschaftlichem Verkehr zwischen den Mitgliedern der beiden Herrscherhäuser und boten Gelegenheit zu offener und vertrauensvoller Besprechung politischer Fragen durch die Monarchen und ihre Minister. Überraschungen sollten dabei nicht vorbereitet werden. Der Wert der Aussprache liegt darin, daß sie auf beiden Seiten den Willen gefestigt hat, dauernde Fühlung zwischen Deutschland und Rußland in den großen Tagesfragen zur Wahrung des europäischen Friedens zu unterhalten. Die in Baltisch-Port ausgetauschten deutsch-russischen Freundschafts- und Geborgenheiten sind in der Presse entstehenden Deutungsversuchen weniger ausgelegt gewesen als frühere Zusammenkünfte. Wir möchten namentlich mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber nicht zurückhalten, daß bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in den russischen Gewässern die russische Presse viele Äußerungen einer freundlichen oder unbefangenen Gesinnung gegen Deutschland gebracht hat. Daß wir diese Gesinnung erwidern, bedarf keiner Versicherung.

Petersburg, 7. Juli. Der deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, der deutsche Botschafter Graf von Pourtales, Ministerpräsident Kofowec und Minister des Äußern Sazonov sind heute früh hier eingetroffen.

## Die Kruken in Albanien.

Salonichi, 6. Juli. Nach einem Berichte aus Mitrovica leitete Jabil Pascha persönlich den Kampf gegen die Arnauten, welche in der Nähe von Bueitru unter Führung Jsa Woljetinac' Stellung genommen hatten. Er ließ sechs Bataillone, drei Batterien und zwei Maschinengewehrabteilungen gegen die Arnauten, die zwischen 600 u. 800 Mann zählten, vorgehen. Die Arnauten mußten namentlich infolge des Feuers der Maschinengewehre ihre Stellungen aufgeben und flüchteten in die nächsten Geböste, die aber von der Artillerie zusammengeschossen wurden. Die Arnauten sollen schwere Verluste erlitten haben. Jsa Woljetinac entkam. Die türkischen Truppen hatten vier Tote und eine Anzahl Schwer- und Leichtverletzte. Jabil Pascha kehrte, nachdem er Weisungen für die weitere Verfolgung der Arnauten erteilt hatte, nach Bueitru zurück. Der Führer der Meuterer von Monastir, Tahiar Bey, soll sich bereit erklärt haben, mit einem Regierungsbevollmächtigten zu unterhandeln. Er befindet sich in der Gegend von Kolonia.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 7. Juli. Das Kriegsministerium teilt mit, daß am 4. d. M. ein Kampf mit einem italienischen Regiment stattgefunden habe, das mit einer Mitrailleurabteilung aus Sidi Said ausgerückt war und Sidi Ali angriff. Die Italiener hielten auf der Höhe von Sidi Ali ihre Fahne, mußten sie jedoch infolge eines heftigen Angriffes der Türken und Araber wieder herabnehmen und sich mit bedeutenden Verlusten nach Sidi Said zurückziehen. Die Verluste der Türken und Araber sind noch nicht bekannt.

## Die Präsidentenwahl in der Union.

Newyork, 7. Juli. Der demokratische Präsidentschaftskandidat Wilson hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er die Grundsätze bekanntgibt, nach denen er den Wahlkampf zu führen gedenkt. Wilson folgt Roosevelt darin, daß er die hohen Kosten der Lebensführung für die brennendste Frage des Tages ansieht und sie dem herrschenden Tarif zuschreibt.

## Die Maul- und Klauenseuche in Süd-England.

London, 6. Juli. In der Grafschaft Surrey ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; es ist dies der erste Fall in Südengland. Seit Beginn der Seuche, dem 24. Juni, sind 34 Fälle verzeichnet worden. In Groß-London und Umgebung ist der Viehhandel verboten.

## Neueste telephonische Nachrichten.

Gmunden, 8. Juli. Seine Majestät der Kaiser kam gestern hier an und stattete dem Herzog von Cuxabergland einen halbstündigen Besuch ab. Hierbei war auch das Prinzenpaar Max von Baden anwesend. Nachmittags besuchte der Kaiser auch das Prinzenpaar Philipp von Württemberg und fuhr hierauf zu Besuch zu Dom Alfonso von Bourbon nach Ebenweier. Seine Majestät war sowohl in Gmunden als auch in Ischl Gegenstand herzlicher Ovationen von seiten des Kurpublikums.

Rom, 8. Juli. Der österreichische Landschaftsmaler Etmarr Brioschi, der schon seit 30 Jahren hier ansässig war, ist gestern an einem Herzschlage gestorben.

Lissabon, 8. Juli. Der Aufstand ist überall unterdrückt. Die Regierung sieht die Lage als günstig an.

Lissabon, 8. Juli. In der Wohnung Cornhas, der als Verschwörer angeklagt, jedoch freigesprochen wurde, explodierte gestern eine Bombe. Cornha wurde getötet, mehrere Personen verletzt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

# MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Stedenperferlitenmilchseife von Bergmann & Co., Teichstr. a./E. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40-19

## Angekommene Fremde.

### Hotel „Elefant“.

Am 4. Juli. Baron Wolfensperg, Gutsbesitzer, Burgstall. — Bruch, Professor, i. Gemahlin, Finne. — Graf, Ingenieur, Pola. — Buchmann, Oberförster, Luegg. — Doktor Sommer, Domherr, Klagenfurt. — Dr. Podpečnik, Arzt; Kofchier, Prokurist; Arnstein, Kreml, i. Gemahlin, Knehl, Czernohlawek, Kobak, Göth, i. Gemahlin, Stepper, Rosenbergl, Rbde., Wien. — Schädert, t. u. l. Leutnant, Bregogna. — Magdic, Doktorsgattin i. Kinder, Lndbreg. — Goebel, Priv., Düsseldorf. — Starčević, Priv., Triest. — Vahmig, Beamter, Graz. — Kuhn, Kfm., Stuttgart. — Binder, Kfm., Karlsbad. — Springer, Kfm., Räderstadt (Mähren). — Sepetar, Kfm., Zdriva. — Ritter, Kfd., Roßbad.

### Grand Hotel Union.

Am 4. Juli. Marek, Prokurist; Brudar, Neusser, Hüttner, Horvick, Blachta, Guttman, Rosenblatt, Kraus, Kral, Schmelz, Geel, Sussig, Weiller, Fühl, Rbde.; Leithner, Kfm., Wien. — Levi, Fabrikant, i. Gemahlin, Triest. — Dr. Bošnjak, Dozent, Görz. — Gatsch, Kfm., Landstraf. — Zankel, Kfm., Kühnsdorf. — Wallig, Herrschaftsbes., Weissenfels. — Baganovic, Priv., Venkovac. — Boristova, Zdrahal, Boristova, Priv.; Hachpiel, Statthalter, Prag. — Sanjin, Kfm., Senj. — Zavornik, Kfm., Zlana. — Basilevic, Herrmann, Priv., Agram. — Welich, Kfm., Graz.

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des ausgesuchten Programmes mit dem interessanten Sportfilm „Mennen in der Freudenau“. Das herrlich kolorierte Drama „Das Geheimnis einer Frau Lucrezia Borgia“ in zwei Akten erregte allgemeine Bewunderung. Zum Schluß die Humoreske: „Ach, diese Frauen!“ mit Max Vinder. — Morgen das zweiaktige Lustspiel „Die Abenteuer eines Geschiedenen“ mit Prince. (2892)

## Lottoziehungen am 6. Juli 1912.

Graz:	54	69	78	85	1
Wien:	28	47	59	43	49

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
6.	2 U. N.	739,2	23,0	SO. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	37,4	17,4	NO. schwach	heiter	
7.	7 U. F.	35,7	13,5	SO. schwach	»	
	2 U. N.	32,7	22,5	SSO. schwach	bewölkt	0,0
8.	9 U. Ab.	31,9	18,4	W. schwach	»	
	7 U. F.	34,7	18,1	NO. schwach	heiter	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 18,3°, Normale 19,4°, vom Sonntag 18,1°, Normale 19,5°.

## Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Aufzeichnungen:

Juli	Herd- distanz km	Beginn				Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen h m	Instrument *
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung				
		h m s	h m s	h m s	h m s	h m		

### Laibach:

7.	über 7000	09 08 49	09 17 42	09 25 38	09 32 48	11 15	L
----	--------------	----------	----------	----------	----------	-------	---

Bodennunruhe: Sehr schwach.

Antennenstörungen: Am 6. Juli um 19 Uhr III3\*\*\*. Am 7. Juli um 20 Uhr IV3-4. Am 8. Juli um 1 Uhr IV4. Am 8. Juli um 7 Uhr II2.

Funkenstärke: Am 6. Juli um 19 Uhr d. Am 7. Juli um 20 Uhr d. Am 8. Juli um 1 Uhr e.

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Chlert, V = Mikrofismograph Vicentin, W = Wiechert-Pendel, L = Luchmann-Pendel.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».



## Wegen Übersiedlung werden einzelne Technische Werke und Instrumente

abgegeben und liegen dieselben in den Vormittagsstunden im technischen Bureau des Franz Zuzek, k. k. Obergeringieurs, Schellenburggasse Nr. 3 bis 13. d. M. zur Ansicht auf. (2893) 3-1

# Marktpreise in Laibach

im Monate Juni 1912.

Weizen . . . . .	q	K 24.50	Baprika . . . . .	kg	K 3.-
Roggen . . . . .	»	» 22.50	Kümmel . . . . .	»	» 1.20
Gerste . . . . .	»	» 20.50	Wein . . . . .	»	» .96
Hafers . . . . .	»	» 24.75	Bier . . . . .	»	» .48
Mais . . . . .	»	» 22.20	Braunwein . . . . .	»	» 1.60
Weizenmehl Nr. 0 . . . . .	»	» 36.40	Rum . . . . .	»	» 4.60
Roggenmehl . . . . .	»	» 33.80	Kognak . . . . .	»	» 6.40
Weizenmehl Nr. 2 . . . . .	»	» 36.-	Essig . . . . .	»	» .20
» » 3 . . . . .	»	» 35.60	Tafelöl . . . . .	»	» 1.44
Maismehl . . . . .	»	» 26.50	Schweine . . . . .	q	» 134.-
Weizenbrot . . . . .	»	» .44	Kälber . . . . .	»	» 118.-
Roggenbrot . . . . .	»	» .40	Rindfleisch . . . . .	»	» 190.-
Gemischtes Brot . . . . .	»	» .36	Schafffleisch . . . . .	»	» 140.-
Reis . . . . .	kg	» .60	Schweinefleisch . . . . .	»	» 170.-
Gerste . . . . .	»	» .48	Ziegenfleisch . . . . .	»	» 140.-
Grise . . . . .	»	» .48	Kalb- . . . . .	»	» 160.-
Fisolen . . . . .	»	» .42	Geflechtes Fleisch . . . . .	»	» 190.-
Linsen . . . . .	»	» .40	Salami . . . . .	»	» 390.-
Erbisen . . . . .	»	» .44	And. trock. Würste . . . . .	»	» 240.-
Ausgesch. Erbsen . . . . .	»	» .96	Speck . . . . .	»	» 164.-
Hirse . . . . .	»	» .32	Schweinefett . . . . .	»	» 180.-
Heiden . . . . .	»	» .44	Butter . . . . .	kg	» 2.80
Türken-Mehl . . . . .	»	» .-	Käse . . . . .	»	» 2.40
Kartoffeln . . . . .	»	» .16	Heu . . . . .	q	» 7.50
Gemüse (Kraut, Rüben usw.) . . . . .	»	» .12	Kufuruzgrise . . . . .	»	» 30.-
Sauerkraut . . . . .	»	» .20	Klee . . . . .	»	» 7.50
Saure Rüben . . . . .	»	» .18	Stroh . . . . .	»	» 7.-
Kaffee . . . . .	»	» 3.20	hartes Holz . . . . .	m <sup>3</sup>	» 12.-
Lee . . . . .	»	» 8.50	weiches Holz . . . . .	»	» 9.-
Kakao . . . . .	»	» 6.-	Steinohle . . . . .	q	» 3.04
Zucker . . . . .	»	» 1.04	Kohle . . . . .	»	» 12.-
Salz . . . . .	»	» .24	Kohls . . . . .	»	» 5.80
Pfeffer . . . . .	»	» 2.40	Petroleum . . . . .	l	» .36
			Brennöl . . . . .	»	» 1.12

Statt jeder besonderen Anzeige.



Schmerzgebeugt geben wir im eigenen und im Namen aller übrigen Verwandten Nachricht vom Ableben unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders, Herrn

# Alois Cacak

techn. Beamten der krainischen Fauegesellschaft

welcher heute den 6. Juli um 4 Uhr nachmittags plötzlich im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet Montag den 8. Juli um 1/4 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Unterrosenbach Nr. 208 auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.

Unterrosenbach-Laibach, am 6. Juli 1912.

Paula Cacak geb. Fritsch  
Gattin.

Josefine Cacak Mutter.  
Franzi Cei Cacak Kind.

Wilhelm, Emilie, Margarete Cacak  
Geschwister.

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.



Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

# Fanny Tomazin

Private

Sonntag, den 7. Juli 1912, um 2 Uhr nachmittags, im 76. Lebensjahre, nach langem, sehr schwerem Leiden, versehen mit den allerheiligsten Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Dahingeschiedenen findet am Dienstag, den 9. Juli l. J., vom Trauerhause Karlovska cesta Nr. 15 um 4 Uhr nachmittags statt.

Laibach, am 7. Juli 1912.

## Die trauernden Familien Erler-Austrin.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Borsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Vorratskaufleuten etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 6. Juli 1912.

Table of stock and bond prices with columns for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Böhm. Lb. K.-Schuldsch.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Transport-Aktien.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.', and 'Bankzinsfuß 6%'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 153.

Montag den 8. Juli 1912.

(2853) 3-3

3. 15.065.

Rundmachung.

Am 12. Juli l. S. um 10 Uhr vormittags

findet bei der gefertigten Bezirkshauptmannschaft (Chrbngasse Nr. 11, Zimmer Nr. 2) die versteigerungsweise Verpachtung der Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Oberlaibach auf eine 10 jähr. Pachtzeit vom 1. Juli 1912 bis zum 30. Juni 1922 statt.

Bemerkte wird, daß sich das Gemeindejagdgebiet infolge Ausdehnens mehrerer Parzellen der Katastralgemeinde Verb. ab 30. Juni 1915 um 86 ha 79 a 49 m² verringert.

Die Vizitationsbedingungen liegen beim gefertigten Amte während der üblichen Amtsstunden auf.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 2. Juli 1912.

St. 15.065.

Razglas.

Dne 12. julija t. l. ob 10. uri dopoldne se bo pri podpisnem uradu Hrenove ulice št. 11, soba št. 2, potom javne dražbe oddal v najem občinski lov selske občine Vrhnike za dobo 10 let, in sicer od 1. julija t. l. do 30. junija 1922.

Pripomni se, da se občinski lov vsled izločitve nekih parcel v katastralni občini Verb. od 30. junija 1915 leta naprej za 86 ha 79 a in 49 m² zmanjša.

Dražbeni pogoji se lahko vpogledajo pri podpisnem uradu ob običajnih uradnih urah.

C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani dne 2. julija 1912.

(2872)

St. 640.

Razglasilo.

Po § 60 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev

1.) glavne in nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljk. vl. 134, davčna občina Sela, sodni okraj Žužemperk;

2.) nadrobne razdelbe, oziroma uredbe užitnih in oskrbovalnih pravic skupnih zemljišč parc. št. 1508, 1584 in 1619, zemljk. vl. 133, davčna občina Sela, in parc. št. 2847, z. vl. 259, davčna občina Zvirče, sodni okraj Žužemperk, postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja Fran-a Podboj-a v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2, glede pristojnosti oblasti, potem neposredno in posredno udeleženi, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddado,

ali poravnava, katere sklonejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvršitve agrarskih operacij ustvarjeni pravni položaj.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 2. julija 1912.

3. 640 de 1912.

A. D.

Rundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, S. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der

1.) General- und Spezialteilung der Gemeinshaftsgünde, Grundb. Einl. 134, Katastralgemeinde Sela, Gerichtsbezirk Seifenberg; 2.) Spezialteilung, resp. der Regulierung der Benützung- und Verwaltungsrechte hinsichtlich der Gemeinshaftsgünde, Parz. Nr. 1508, 1584 und 1619, Grundb. Einl. 133, Katastralgemeinde Sela, und der Parz. Nr. 2847, Grundb. Einl. 259, Katastralgemeinde Schwörz, Gerichtsbezirk Seifenberg, als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissär Franz Podboj in Laibach bestellt.

Die Amtswirkfamkeit dieses k. k. Lokalkommissärs beginnt sofort.

Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Vergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Agraroperation geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, S. G. Bl. Nr. 2, in Wirksamkeit.

k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 2. Juli 1912.

(2871) 3-1

3. 1305.

B. G. R.

Rundmachung.

An der sechs-klassigen Volksschule in Töplitz-Sagor wird hiemit eine Lehrstelle zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 4. August 1912 hieramts einzubringen.

Auch haben für die definitive Anstellung die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

k. k. Bezirksschulrat Littai am 2. Juli 1912.

(2866) 3-1

3. 1714.

Rundmachung.

An der zweiklassigen Volksschule in Radanjefelo wird die Oberlehrerstelle neuerlich zur definitiven Befehung ausgeschrieben. Die schon eingebrachten Bewerbungsgesuche haben auch für die neuerliche Ansschreibung Geltung.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 4. August 1912 hieramts einzubringen.

Zm krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

k. k. Bezirksschulrat Adelsberg am 3. Juli 1912.

(2861) 3-2

3. 4712.

Konkursauschreibung.

Am Staatsgymnasium in Gottschee kommt mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine provisorische Lehrstelle für Naturgeschichte als Hauptfach, Mathematik und Physik als Nebenfach mit deutscher Unterrichtssprache zur Befehung.

Bewerbungsgesuche sind bis zum 25. Juli 1912

beim k. k. Landeslehreramt für Krain einzubringen.

k. k. Landeslehreramt für Krain. Laibach, am 4. Juli 1912.

(2854)

E 186/12

6

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben der Sparkasse der Stadt Gottschee, vertreten durch Doktor Franz Wolf, Advokat in Gottschee, findet am 26. Juli 1912

vormittags 10 Uhr bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, in Rassenfuß die Versteigerung der Liegenschaft E. 3. 715 Katastralgemeinde Gorrenjavas samt Zubehör, bestehend aus einem Hause mit Keller und Schweinestall, einem Keller mit Dreschboden und Schuppen, einem Vieh- und Schweinestall, einer Harfe und einem Schweinestall, einer Wiege, dreien Ackerparzellen und einer Weingartenparzelle, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 12.000 K, das Zubehör auf 92 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 8128 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katafterauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

k. k. Bezirksgericht Rassenfuß, Abt. II, am 7. Juni 1912.

(2664) 3-3

Nc I 211/12

2

Amortizacija.

Na predlog Marije Marinčič, posestnika hčere v Gor. Kamenji št. 9, se uvede amortizacijsko postopanje glede baje izpubljene hranilne knjižice «Posojilnica v Žužemberku» številka 3579.

Imetnik te knjižice se pozivlja, da tekom 6 mesecev ugotovi svoje pravice, ker bi se sicer po preteku tega roka knjižica proglasila za neveljavno.

C. kr. okrajna sodnija v Trebnjem, odd. I., dne 18. junija 1912.